

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der Wildbader Anzeiger erscheint wöchentlich dreimal und zwar Montag, Mittwoch u. Samstag. Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr 15.

Montag, den 4. Februar 1901.

18. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Gewerbe-Verein.

Montag, den 4. Februar
abends 8 Uhr
im Gasthof z. Sonne.
Vortrag über Elektromagnetismus (mit
Demonstrationen).
Hier weitere Vorträge werden im Laufe
dieses Winters folgen. Tag und Gegenstand
werden jedesmal vorher öffentlich bekannt
gegeben.

Der Vorstand.

Eine Scheuer

im Calmbacher-Weg hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Redaktion.

Welschkornmehl Mehl Nr. 5 u. 6

Sack- u. Halbsackweise
empfiehlt Bäcker Bedtke.

Schöne

Orangen & Äpfel

empfiehlt Chr. Batt.
Unterzeichneter verpackt liefern

Acker

oberhalb der Turnhalle auf mehrere Jahre.
Fr. Brachbold, Schreinermeister.

Feinstes

Leder-Fett

ist zu haben bei Karl Rath, G rber.
Früh eingetroffen:

Rollmops,

Bismarckhäringe

u. Kieler-Bücklinge

bei Carl Will. Bott.

Spitzenwegerich-

Bonbons

empfiehlt A. F. Gutbub.

Roch- u. Süß-Butter

empfiehlt Chr. Batt.

Wildbad.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.



Einem geehrten hiesigen Publikum mache ich die er-
gebene Mitteilung, daß ich in meinem elterlichen Hause ein
Sattler- u. Tapezier-Geschäft
eröffnet habe und empfehle ich mich in allen in mein Fach einschlagenden
Arbeiten unter Zusicherung pünktlicher und reeller Bedienung.

Achtungsvollst

Germann Rometsch
Sattler u. Tapezier.

Wildbad.

Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg
ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Menescher Aus-
bruch u. sonstige Krankenweine
offen und in Flaschen

empfiehlt F. Funk (G. Lindenberger.)

Hauptstraße.

Oldenburgplatz.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu
den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,
Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gaden-
stiefe, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-,
Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,
Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-
und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuh. Für Mädchen u. Kinder,
von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Gadenstiefel.
Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchschuh von M. 1.50 an.
Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt.

Wihelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Forstamt Neuenbürg.
Revier Simmersfeld.
**Verkauf von Nadelholz-
stangen u. Brennholz.**

Am Montag, den 11. Februar 1901
vorm. 10 Uhr

im Hirsch in Simmersfeld.

1) Nadelholzstangen.

aus III. Eitele Abt. 3 Hütteschlag u. VI.
Hagwald Abt. 1 Brems.

- a) Baustangen: 115 II., 130 III. Cl.
- b) Hagstangen: 20 II., 640 III., 10 IV. Cl.
- c) Hopfenstangen: 420 I., 2605 II., 835 III., 1105 IV., 3155 V. Cl.
- d) Rebstecken: 12505 I. 8240 II. Cl.
- e) Bohnenstrecken 5530.

2) Brennholz

aus III. Eitele, Abt. 3 Hütteschlag; 4.
Schmugglerweg, 5. Scheuffler; VI. Hagwald,
Abt. 4 Ebene.

Rm. 120 Laubholz und 20 Nadelholz
Ausschuß.

Sämtliches Material ist angerücht.

W i l d b a d.

**Die ordentliche Generalversamm-
lung der Krankenkasse der Hauer-
gesellschaften des Reviers Wild-
bad und der Gemeinde Wildbad**
(Eingetragene Hilfskasse)

findet am

Sonntag, den 10. Februar 1901
nachmittags 2 Uhr

im **Gasthof z. goldenen Ochsen**
statt. Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht vom Jahre 1900;
- 2) Neuwahl des Vorstandes und der Re-
visoren.
- 3) Verschiedenes.

Die Mitglieder der Kasse werden auf
§ 34 Absatz 2 der Statuten besonders auf-
merksam gemacht.

Den 2. Februar 1901.

Der Vorsitzende des Vorstandes:
Gust. Schmid.

Männerriege:

heute Montag abends 8 Uhr Turnstunde.

Die Unruhen in China.

— Aus Tsingtau ist die Nachricht in
Berlin eingetroffen, daß der Gouverneur des
Kiautschougebietes Jäschke am 27. Januar
an den Folge-Erscheinungen des Darmtyphus
gestorben ist.

— Nach einem Telegramm aus Peking
ordnet ein am 26. d. M. erlassenes kaiser-
liches Edikt an, daß alle chinesische Beamten
und Soldaten bei der Strafe der Enthauptung
die Christen im ganzen Reich genau
ebenso behandeln sollen wie die übrigen Chi-
nesen.

— Die Deutschen sprengten das Ar-
senal von Tschiku in die Luft. Eine große
deutsche Expedition hat Peking verlassen. Sie
marschiert nach der Hauptstadt von Schansi
und nahm für vier Wochen Vorräte mit.
Ende März kommen die neuen für das
deutsche Expeditionskorps bestimmte Vorräte
in Taku an, ebenso Sommeranzüge.

London, 1. Febr. Der „Standard“
meldet aus Tientsin vom 31. Jan.: Das
Amtsgebäude der provisorischen Regierung
in Tientsin wurde in der verflochtenen Nacht

Vivat Fortuna!



Württembergischer Landesverein vom Roten Kreuz u. Verein für
Krankenpflegerinnen in Stuttgart.

Geldloft. zu Vereinszwecken

Ziehung 12. Februar 1901. Lose à 1 M.

Geld-Lotterie

zu Gunsten der ev. Kirchenbauten in Pfeffingen u. Burgfelden
Hauptgewinn 15 000 M. Ziehung 5. März 1901. Lose à 1 M.

Große Geld-Lotterie

der **Permanenten Ausstellung Stuttgart**

Ziehung unbedingt 14. März 1901. Lose à 1 M.

sind zu haben bei

Carl Wilh. Hoff.

Das beste für die Augen

Kölnisches Wasser

von Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn

Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen bei entzün-
deten, schwachen Augen und Gliedern, (besonders wenn nach dem
Baden damit gewaschen) feinstes und billigstes Parfüm.

In Flasch. à 40 u. 60 Pfg.

Alleinverkauf für Wildbad bei **J. F. Gutbub.**

Gegründet
1820.

Gegründet
1820.



Großes Lager

**in
Seide- & Filz-Hüten**

sowie in

**Knaben- & Mädchen-
Mützen**

Gummi-Artikel

Hosenträger & Handschuhe

B a n d a g e n.

Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Achtungsvollst

Karl Romelsch,

Kürschner

Hauptstraße Nr. 134.

gänzlich durch Feuer zerstört. Es wurde
nichts gerettet. Das Feuer war offenbar
das Werk von Brandstiftern. — In letzter
Zeit wurden in Tientsin Plakate angeschlagen,
worin gegen die von der provisorischen Re-
gierung zur Deckung der laufenden Aus-
gaben erhobenen Steuern Klage geführt wird.

Hongkong, 1. Febr. Die Seeräuberei
nimmt einen solchen Umfang an, daß die
Konsuln beim Vizekönig vorstellig wurden,
dem Wasserweg einen besseren Schutz an-
gebeihen zu lassen. Der Vizekönig erwiderte,
er thue alles Mögliche für die Sicherheit
der Schifffahrt. Die Konsuln sind mit dieser
Antwort nicht zufrieden.

H u n d s h a u.

— Die Gesellschaft zur Förderung der
Luftschifffahrt in Liquidation ist, wie das
„Neue Tagbl.“ mittelt, auf den 19. Febr.
zu einer Generalversammlung der Aktionäre
nach Stuttgart eingeladen. Hauptgegenstand
der Verhandlung ist ein von Graf Zeppelin
gestelltes Angebot für den Ankauf des Luft-
schiffes nebst Zubehör.

Crailsheim, 29. Jan. (Geburt auf der
Eisenbahn.) Vergangenen Freitag, den 25.
Jan. hat ein Dienstmädchen aus Feuchtwangen
auf der Bahnstrecke Aalen-Crailsheim im
Wagencoups ein Mädchen geboren. Das
Kind wurde von der telephonisch berufenen
Großmutter auf dem hiesigen Bahnhof in
Empfang genommen.

— Das 10jährige Mädchen des Bauern
Egel in Drontheim im Fränkischen verübte
eine große Heldenthat. Ein gleichaltriges
Mädchen war auf dem Eise eingebrochen und
versank. Unter eigener Lebensgefahr rettete
sie letztere und brachte sie wieder ans Land.

— Pforzheim. In gegenwärtiger Zeit,
woselbst alle Zimmer geheizt werden, möge
dringend geraten werden, kein Feuerzeug in
für Kinder erreichbarer Lage aufzubewahren.
Nachdem bereits am Montag früh durch die
Unvorsichtigkeit kleiner Kinder in der Sophien-
straße ein Zimmerbrand ausbrach, verkroch
sich auch am Dienstag mittag ein Kind in
der Kaiser Wilhelm-Straße unter die Bett-
stelle, um dort unbemerkt ein Streichholz
anzünden zu können und an dessen Feuer-

schein sich zu erfreuen. Der Bettrost fing jedoch sofort an zu brennen und nur durch das Hinzukommen der Hausleute wurde ein größeres Unglück verhütet.

— Im Oberharz tobte am Dienstag abermals ein gewaltiger Schneesturm. Die Schneemassen sind so bedeutend, daß ein mit 10 Pferden bespannter Schneepflug im Schnee stecken geblieben ist. Das Wild kann die Futterstellen nicht erreichen und leidet große Not.

Berlin, 30. Jan. Der „Lokalanzeiger“ meldet: 10 Millionen Mark zahlte heute die Stadt Berlin der Firma Können u. Co. Damit ist die Stadt Berlin mit dem heutigen Tage die Eigentümerin der elektrischen Straßenbahnlinien von Siemens und Halske geworden.

— Wie viele Menschen würden gern sich mit Obstbau beschäftigen oder sich ihr Gemüse selbst ziehen wenn sie die Mittel hätten, sich Gartenland zu kaufen oder zu pachten. Diese Erwägung hat den Gartenbauverein zu Goldberg i. Mecklenburg auf einen Gedanken gebracht, der jetzt seit dem Herbst v. Js. Verwirklichung gefunden hat, und der gewiß an vielen Stellen Nachahmung finden wird. Genannter Gartenbauverein hat von der Stadtgemeinde Goldberg ein größeres Stück Land auf 30 Jahre gepachtet, hat dieses Land in Kaveln von 280 Quadratmeter Größe eingeteilt, und jede Kavel mit einer Anzahl von Obstbäumen bepflanzt. Der Gartenbauverein zahlt an die Stadtgemeinde etwa 38 Mk. Pacht für den Morgen, das macht 4,25 Mk. Pacht für die Kavel. Dafür hat die Stadt die Einzäunung übernommen, hat einen Abort gebaut und einen Brunnen angelegt. Nach 30 Jahren gehen alle auf dem Lande befindlichen Obstbäume in das Eigentum der Stadt über. Der Gartenbauverein, der, wie erwähnt, die Kaveln bepflanzt, auch den Baumschnitt während der Pachtzeit übernimmt, erhält für die Kavel 12,75 Mk. Jahrespacht. Es sind bisher 70 solche Kavel angelegt worden, die sogleich verpachtet sind. Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau, dem wir diese Mitteilungen verdanken, veröffentlicht den Grundriß des ganzen, neuen Unternehmens und Bepflanzungspläne zweier Kaveln. Auch die Kontrakte zwischen der Stadtgemeinde Goldberg und dem Gartenbauverein, sowie zwischen letzterem und den einzelnen Kavelpächtern sind abgedruckt. — Die Anregung erscheint uns nach verschiedener Richtung beachtenswert. Nicht nur, daß so vielen Gelegenheit zum Obstbau und der Gemüsezucht giebt, denen das sonst verschlossen wäre, eröffnet sie den Stadtgemeinden neben hoher Verwertung ihrer Ländereien Aussicht auf einen Besitz von Obstplantagen, mit deren Anlage für die Stadt keine Kosten verknüpft sind. Die betreffende Nummer des praktischen Ratgebers, die den Aufsatz enthält, ist gegen Einsendung von 15 Pfennigen portofrei von dem Geschäftskant in Frankfurt an der Oder zu beziehen.

Danzig, 30. Jan. (Eisenbahnraub.) Heute morgen stiegen in Guterberge (Strecke Dirschau-Danzig) zwei verkleidete, im Gesicht geschwärtzte Männer in den Postabteil des Packwagens eines Personenzuges ein, überfielen den Postschaffner, knielten und verletzten ihn durch einen Schuß. Sie haben dann die Geldsachen in noch unbekannter Höhe geraubt und sind entflohen. Der

Schaffner ist schwer verwundet nach dem Stadtlazarett gebracht worden.

— Der den Minen durch die Burenkommandos zugefügte Schaden wird bereits auf 6 Millionen Mark angegeben. Es ist nun eine 12 000 starke Minenwache gebildet worden. Die Kosten dieser werden monatlich auf 600 000 M. geschätzt.

London, 30. Jan. Eine Depesche Lord Kitcheners aus Pretoria vom 29. Januar meldet: Smith-Dorien ist von Carolina zurückgekehrt, nachdem er die Burentruppen gesprengt hatte. Auf dem Rückwege hatte er mehrere kleine Gefechte mit dem Feind zu bestehen. Außer den bereits gemeldeten Verlusten sind auf britischer Seite 4 Mann getötet, 1 Offizier und 17 Mann verwundet. General Knox kam 40 Meilen nördlich von Tlabonchu mit Dewet in ein Gefecht. Dewet beabsichtigt, nochmals einen Einfall in die Kapkolonie zu versuchen. Bis jetzt sind nähere Einzelheiten über das Gefecht noch unbekannt. Eine Abteilung Buren zog morgens in Boshburg ein und richtete in den Minen von Modderfontein und von Rhys einigen Schaden an. Vom Kommando Marais wurden zwei Buren gefangen.

Carnarvon, 30. Jan. Die Verletzung von Brandvleis durch die Buren bestätigt sich. Das Hauptlager der Buren befindet sich in Pontelboschkort-Farm die als Kornkammer von Fraserburg, Calvinia und Kenhardt betrachtet wird. Die Buren haben daselbst Vorräte im Ueberfluß und erhalten eine bedeutende Anzahl Reparaturen aus den benachbarten Bezirken. Sie sollen sich in Calvinia verschanzt haben.

Clanvilliam, 30. Jan. (Reuter.) Eine Abteilung des Obersten Bethune ist in Delle eingetroffen. Es wird befürchtet, daß die Aufgabe, die Buren aus der Kolonie zu vertreiben, außerordentlich schwierig ist, da das umliegende Gelände für militärische Operationen sehr ungünstig ist.

— Die „Birmingham Post“ hat von den Angehörigen eines in Südafrika dienenden englischen Offiziers erfahren, daß dieser einer noch unbestimmt langen Zeit aktiven Dienstes in Südafrika entgegensteht, und daß Kitcheners privatim geäußert habe, es sei keine zu pessimistische Annahme, wenn man sage, daß fünf Jahre vergehen werden, ehe er und seine Armee im Stande sein werden, Südafrika zu verlassen.

London, 31. Jan. Aus Kapstadt wird dem Bureau Laffon gemeldet, daß König Edward an Kitcheners telegraphiert hat; „Eine der letzten Fragen der Königin war nach Ihnen und der tapferen Armee unter Ihrem Kommando.“

London, 31. Jan. „Daily Mail“ meldet aus Kapstadt vom 30.; Einer nichtamtlichen Meldung zufolge ist Dewet mit einer ziemlich großen Truppenmasse in die Kapkolonie eingedrungen.

Rom, 31. Jan. Die kirchliche „Voce“ veröffentlicht einen Brief Kitcheners an den hiesigen Erzbischof Sogary, den er aus dem nubischen Feldzuge kennt. Kitcheners dankt für die freundlichen Grüße und fährt dann fort: „Ich habe hier eine schwierigere Aufgabe als im Sudan. Die Buren kämpfen ziemlich gut, sind aber sehr unwissend. Sie hoffen noch immer auf die Intervention einer europäischen Macht. Ich bemühe mich, ihnen die Nutzlosigkeit ferneren Widerstandes klar zu machen. Unsere Soldaten betragen sich

gut. Die Anklagen wegen Grausamkeit sind Lügen. Sie kennen ja unsere Truppe aus eigener Anschauung und werden daher nicht Sensationsnachrichten der Presse glauben schenken.“

London, 31. Jan. (Eine Krise?) Die „Liverpool Post“ weist auf die auffallende Thatsache hin, daß Lord Salisbury sich bisher bei allen Konferenzen des Königs mit Mitgliedern des Kabinetts fern gehalten hat. Chamberlain hat schon mit dem König gesprochen, Balfour hat ihn verschiedentlich gesehen und Lord Lansdowne hat sowohl mit dem König als auch mit dem Deutschen Kaiser gesprochen. Lord Salisbury's Gesundheitszustand und seine Abneigung gegen jede Seereise genügen kaum, um seine jetzige Zurückgezogenheit zu erklären.

London, 1. Febr. Lord Kitcheners telegraphiert: General Knox stieß am 29. Jan. südlich von Bercome auf Dewet's Truppen und hatte ein Gefecht mit denselben. Nach mehrstündigem Kampfe ließen die Buren 5 Tote und 3 Gefangene zurück; die Buren nahmen viele Verwundete mit sich. Engländerseits wurden 1 Offizier und 1 Mann getötet, 1 Major und 2 Mann verwundet.

Aus der Schweiz, 27. Jan. (Das Geheimnis des Korbes.) In Birmingen stellten am Samstag abend in einem dortigen Gasthof, wie der „Bund“ berichtet, zwei Italiener einen verschlossenen Korb ein. Durch die Bitterung des Haushundes aufmerksam gemacht, ließ der Gasthofbesitzer den Korb durch die Polizei öffnen. Er enthielt einen mit Dolch und Revolver bewaffneten Italiener. Der erstaunte Strolch wurde sofort festgenommen, ebenso in der gleichen Nacht seine beiden Spielgefährten.

— Liebe und Militärpflicht. Unter ganz eigenartigen Umständen haben sich ein ungarischer Soldat und seine Braut das Leben genommen. Der Infanterist Josef Kuncza und das Stubenmädchen Therese Kocis wurden heute früh im Zimmer des Soldaten tot mit durchschossener Brust aufgefunden. Aus den von beiden hinterlassenen Schreiben geht hervor, daß das bildschöne junge Mädchen und ihr Bräutigam gemeinsam zu sterben beschlossen hatten, weil die Behörde es nicht gestattete, daß Kuncza, so lange er Soldat sei, die Auserwählte heirate.

Unserem lieben holden
blonden
Wilhelm
zu seinem morgigen 21.
Wiegenfeste ein im Straubenberg
anfangendes durch die König-Karl-
strasse fahrendes und bei Schmid
Faas verknallendes dreifach don-
nerndes

Hoch!

Gelt Wilhelm, dös ist a Fässle
wert.

Militärverein Wildbad
„Königin Charlotte.“
Dienstag abend präcis 8 Uhr
Singstunde.
Der Vorstand.

Ein Vaterherz.

Roman in Originalbearbeitung nach dem Englischen von Clara Rheinau.

8) (Nachdruck verboten.)

2. Kapitel.

Am folgenden Tage bemerkte Frank Nord sogleich, daß sein Schiffer ihn mit tieferem und ernsterem Interesse betrachtete. Die kühle Eröffnung betreffs des Gefängnisses hatte den ehrlichen Mann förmlich niedergedrückt, und er hielt es für hart, möglicherweise einen Taschendieb umherrudern zu müssen. Frank Nord wurde in seinen Augen ein Mann, auf den man scharf aufpassen mußte; seine merkwürdige Offenheit sollte wahrscheinlich nur eine Falle sein, aber Robert Schmitt war auf seiner Hut.

Der Fremde sah heute wieder in tiefe Gedanken versunken, ohne zu rudern im Stern des Bootes. Eine finstere Entschlossenheit prägte sich in seinen dunkeln Zügen aus, er sah nicht aus wie ein Mann, der vor irgend einer Gefahr feige zurückweicht, und dennoch scheute er seine Ankunft in Wolston, als einem Orte, der voll bitterer Erinnerung für ihn war oder in welchem er Glück und Frieden zu finden gehofft hatte, bis der rauhe Fährmann vom Tode und von den Veränderungen, die in fünfzehn Jahren sich vollziehen können, zu reden begann. Erst als der Abend sich plötzlich zu einer jener seeähnlichen Wasserflächen erweiterte, die man in den östlichen und nordöstlichen Teilen Englands mit dem Namen „Broad“ bezeichnet, da schlug er mit der flachen Hand auf sein Knie und lachte laut.

„Robert Schmitt, Sie sind das armeligste Geschöpf auf Erden! Ich wollte, Sie wären in Chestwich ertrunken, ehe mir Ihre häßliche Pphstognomie vor Augen gekommen. Die Nord's von Wolston nicht zu kennen! Jedermann wird ihren Namen hier kennen; denn Wolston ist seit Generationen das Heim der Nord's; und ihr Heim soll es bleiben, denn ich bin für immer zurückgekommen.“

Robert Schmitt enthielt sich jeder Erwiederung auf diese aufgeregte Rede, fühlte sich aber ungemein erleichtert, als sein Passagier eine Börse aus der Tasche zog. „Hier ist ein Sovereign, (1 Sovereign = 20 Mark.) für die Reise, Schmitt, und drei Thaler für die Rückfahrt — eine Summe die meiner Freigebigkeit überlassen war; und dieser zweite halbe Sovereign — für was mag dieser sein?“ Er hielt ihn zwischen Daumen und Zeigefinger, und Schmitt blickte verlangend nach dem glitzernden Goldstück.

„Für mich, hoffe ich,“ rief er rasch und laut.

„Ja, für Sie, Schmitt, damit Sie sagen, „Alles Glück, für Frank Nord, und möge er am Ende seiner Reise seine liebsten Hoffnungen verwirklicht finden!“

Der Fährmann wiederholte voll Eifer die Worte seines so freigebigen Passagiers und barg vergnügt auch dieses Goldstück in die Tasche seiner roten Weste.

„Liebes, altes Wolston!“ sagte Nord, als er sich anschickte, den Tornister wieder umzuschlagen; „nicht im geringsten hat es sich verändert. Es scheint mir gerade, als wäre ich erst gestern hier gewesen, Schmitt; und all dieses Leben und Lärmen bringt mir die alten Zeiten so nahe, daß ich ihre

Stimmen in meinem Herzen vernehmen kann, Schmitt.“

Robert Schmitt zweifelte nicht an dieser Möglichkeit, aber jetzt da er ausbezahlt war, hatte er alles Interesse an seinem seltsamen Passagier verloren und bedauerte es nicht, daß das Ende ihrer Reise so nahe war.

Ein heiteres Leben und Treiben herrschte an diesem Morgen in Wolston. Aus den Fenstern der Schenke flatterten zahlreiche Johnen, und an dem Ufer wie auf der eisernen Zugbrücke, welche mit der Hauptstraße in Verbindung stand, drängte sich eine vielköpfige Menge. In diesem Augenblick ertönte ein Flintenschuß, die Segel der Yachten welche sich um einen Preis bewarben, blähten sich im Winde, und am Ufer und auf dem Flusse herrschte große Erregung, als jezt die erste Wettfahrt des Tages begann. Aber Frank Nord achtete alles dessen nicht, er lauschte den Stimmen der Vergangenheit; war doch die Stunde gekommen, wo er das Schicksal jener erfahren würde, zu denen sein ganzes Herz ihn hinzog.

„Die „Elste“ wird gewinnen,“ rief Schmitt in dem Boot in die Höhe springend. „Fünf Thaler gegen einen, die „Elste“ trägt den Sieg davon.“

„Die „Elste“ — wie?“ fragte Nord; „ist dies der Name?“

„Ja; er steht in goldenen Lettern an der Seite.“

„Ich nehme es als ein Zeichen, daß die „Elste“ meines Herzens sich hier befindet,“ sagte Nord. „Warum bleiben Sie nicht sitzen und rudern an das Ufer?“

„Wie Sie wollen, Herr; nach der Schenke oder sonst wohin?“

„Weg von der Schenke,“ rief der Andere rasch; „nach der linken Seite des langen Teiches. Auf dem alten Weg durch die Binsen kann ich diese Leute vermeiden.“

„Aber ich kenne den Weg nicht, ich bin kein Wolstoner, wie ich schon früher sagte.“

„So rudern Sie hinüber, ich werde Ihnen denselben zeigen.“

Schmitt folgte der angegebenen Richtung, und das Dorf Wolston — oder wenigstens der größere Teil desselben, der auf der linken Seite der Zugbrücke lag — erschien ihnen bald wie eine schöne Landschaft jenseits des Flusses. Schmitt ruderte eine Strecke weiter zwischen den hohen Binsen hindurch, und dann lag vor ihren Augen das große weiße Haus des Friedensrichters Friedrich Dering mit einem Rasenabhang, der sich bis an den Rand des Wassers hinunterzog und von einer heiteren Gesellschaft, welche von diesem Rasenplatz aus voll Interesse der Wettfahrt auf dem Wasser zuschaute, belebt war.

„Eine hübsche Gruppe,“ sagte Nord, einen Augenblick die Gesellschaft beobachtend, „Dering sollte in ihrer Mitte glücklich sein, wenn er überhaupt diese Fähigkeit besitzt, was ich sehr bezweifle. Und nun leben Sie wohl, Robert Schmitt, glückliche Reise nach Chestwich!“

Er war an's Ufer gesprungen, ehe das Boot nur angelegt hatte, und der Schiffer blickte ihm kopfschüttelnd nach. „Ein toller Mensch!“ murmelte er vor sich hin und stieß vom Ufer ab, um die Heimfahrt anzutreten.

Inzwischen war Frank Nord auf dem einsamen Wege weiter gerollt, bis er die Landstraße erreichte. Mit der Hand auf dem

Gitterthore, das zu der Kirche und zum Friedhofe von Wolston führte, überfiel ihn eine plötzliche Bangigkeit, und er zögerte einzutreten.

„Soll ich?“ murmelte er leise. „Wird mir dadurch rascher Gewißheit werden?“

Unentschlossen verweilte er noch einige Minuten außerhalb des Thores, dann öffnete er rasch und schritt langsam den Kiesweg entlang. „Ich bin niemals ein Feigling gewesen,“ sagte er vor sich hin. „Besser hier, als vor aller Augen in Wolston, wenn es das Schlimmste ist — aber dies wird, dies kann es nicht sein.“

Der Friedhof von Wolston war klein, aber viele Generationen lagen darauf begraben. Die altertümliche Kirche mit ihrem seltsamen runden Turme und ihren verwitterten Grabdenkmälern lockte im Sommer viele Fremde an; besonders waren es die Badegäste aus dem nur wenige Stunden entfernten Kurorte Darstoft, welche das kleine Wolston im Sommer häufig zum Ziel ihrer Ausflüge machten.

Frank Nord ging um die Kirche herum und hielt vor einigen Grabsteinen inne, um das lange Gras, das die Inschriften überwachsen, bei Seite zu schieben. Ein tiefer Seufzer der Erleichterung entfuhr ihm, während er sich fest und stramm wieder aufrichtete. Es war keine neue Inschrift hinzugekommen, seitdem er das letztemal hier gestanden und das Liebste, was er auf Erden besaß, in das dunkle, stille Grab hatte versenken sehen. „Zum Andenken an Elste Nord, die geliebte Gattin von Frank Nord in Wolston. 22 Jahre alt.“ Die Elste, ihre Tochter und die seinige, wegen deren er Tausende von Meilen gereist war, ruhte nicht hier. Dem Himmel sei Dank! Wäre sie nicht mehr am Leben, so hätte man sie an ihrer Mutter Seite zur ewigen Ruhe gebettet.

„Das ist gut, das ist gut,“ kam es zweimal von seinen Lippen.

Mit verschlungenen Händen, das gesuchte Antlitz von tiefer Nüchternung bewegt, verharrte er regungslos vor dem Grabe, bis der Schlag der Turmuhr, welche die erste Stunde des Nachmittags verkündete, ihn aufschreckte. Er wandte sich ab und eilte raschen Schrittes dem Ausgang zu. Hier erregte ein neues, sehr prunkvolles Grabmal seine Aufmerksamkeit, und er las im Vorübergehen die Inschrift; sie bezeichnete die letzte Ruhestätte von Sophie Dering, der Gattin Friedrich Dering's von Wolstonhaus. „Sonderbar,“ dachte der Reisende, „daß auch er Witwer ist, gleich mir. Ich wußte nicht einmal, daß er verheiratet war. „Hm! Vielleicht hat der Tod seiner Frau ihn zu einem bessern Menschen gemacht, als mich der Verlust meiner Elste. Um den Verstand konnte er ihn nicht bringen, denn er hatte keinen; und doch — jenes große Haus kostet Geld, und heutzutage hält es schwer, ohne Verstand sich Geld zu verschaffen. Ich werde seine Geschichte bald erfahren.“

Frank Nord hatte jezt endlich das ersehnte Ziel seiner Reise erreicht. Ein kleines schilfgedecktes Haus, von vielen Bäumen umgeben, etwas abseits an diesem Ende des Dorfes stehend, war es, vor welchem er inne hielt, während sein Herz zum Zerspringen pochte und ein Thränenfleiher seinen Blick verdunkelte.

(Fortsetzung folgt.)